

Weiber

ZEIT

einfach gesagt



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir wünschen allen ein
schönes, gutes und
glückliches Neues Jahr!



Wir vom Weibernetz
freuen uns:

Das Frauenministerium hat uns Geld für
ein neues Projekt gegeben.

Wir können also weiter unsere wichtige
Arbeit machen. Und die Weiberzeit wird
es auch weiter geben!

Am 1. März 2008 geht es los mit dem
neuen Projekt. Im Januar und Februar
bleibt das Büro geschlossen. Deshalb
werden wir Mails und Post auch erst
wieder im März verschicken.



2008 werden wir uns
wieder um viele Themen
kümmern.

Denn in der Politik gibt es
grade viele „Baustellen“:

- Die Regierung hat Aktionen geplant.
Sie will Frauen besser vor Gewalt
schützen.

- Ab Januar gibt es ein neues Recht.
Alle dürfen jetzt persönliches Geld
bekommen. Für das Geld können sie
sich Hilfsmittel und weiteres kaufen.
- Es wird auch neue Regeln für die
Pflege von Menschen geben.
- Frauen sollen auch besser Arbeit
bekommen. Arbeit, für die sie bezahlt
werden.
- Und Deutschland muss den neuen
Vertrag für die Menschenrechte
behinderter Menschen annehmen.

Außerdem wünschen wir uns, dass alle
mehr zusammen arbeiten.

Damit die Wünsche behinderter Frauen
noch besser gehört werden.

Denn nur wenn
Wünsche gehört
werden, können sie
erfüllt werden.



Jetzt wünschen wir
aber erstmal allen, dass ihre Wünsche
und Vorhaben für das Jahr 2008 in
Erfüllung gehen. Arbeiten Sie daran!

Ihre Weiberzeit-Schreiberinnen

Änderungen bei der Pflege

Viele Menschen brauchen Hilfe im Alltag. Manche brauchen Hilfe beim Waschen und Anziehen. Andere können nicht alleine essen oder auf die Straße gehen. Es wird gesagt: Sie brauchen Pflege.



Es gibt eine Versicherung für die Pflege. Da bezahlen alle Geld ein. Aus dieser Versicherung können sie dann Geld bekommen, wenn sie selbst Pflege brauchen.



Und es gibt ein Gesetz für die Pflege.

In dem Gesetz gibt es zum Beispiel Regeln,

wie man messen kann, wie viel Pflege jemand braucht. Je nachdem, wie viel Pflege jemand braucht, bekommt die Frau oder der Mann eine Pflegestufe. Die Pflegestufe legt fest, wie viel Geld man für die Pflege bekommt.

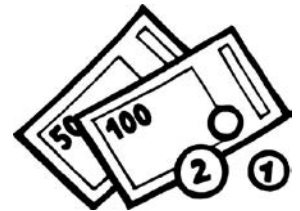
Es gibt noch eine wichtige Regel im Pflegegesetz: Viele Menschen wollen nicht in einem Pflegeheim wohnen. Sie wollen zuhause wohnen und dort Pflege bekommen. Das Geld für die Pflege zuhause reicht aber nicht für die ganze Pflege. Das heißt, jeder Mensch der Pflege braucht, braucht auch noch Personen, die ihn ohne Geld pflegen.

Meistens sind es Frauen, die Menschen aus ihrer Familie pflegen. Auch in Pflegeheimen arbeiten viel mehr Frauen als Männer. Deshalb ist Pflege ein wichtiges Thema für Frauen. Und es gibt viel mehr Frauen, die Pflege brauchen.

Das Pflegegesetz ist also ein wichtiges Gesetz für Frauen. Gerade wird das Gesetz neu gemacht. Es sollen neue Regeln dazu kommen. Die Frauen vom Weibernetz haben sich die neuen Regeln angeschaut. Das denken sie zu einigen Regeln:

Manchmal wohnen Menschen zusammen, die Pflege brauchen. Sie können sich bald die Pflege teilen. Das findet Weibernetz gut.

Manche Menschen, die bis jetzt kein Geld von der Pflegekasse bekommen haben, sollen jetzt Geld bekommen.



Zum Beispiel alte Menschen, die viel vergessen. Oder Menschen mit Lernschwierigkeiten, die Hilfe brauchen. Das findet Weibernetz gut. Aber es soll höchstens 200 Euro pro Monat geben. Das ist oft viel zu wenig.

Frauen wollen oft lieber Pflege von Frauen bekommen. Gerade beim Waschen und Anziehen. Das ist besonders für Frauen, die schon mal Gewalt von einem Mann erfahren haben, wichtig. In einer neuen Regel steht, dass alle „nach Möglichkeit“ aussuchen dürfen, ob sie von einer Frau oder einem Mann gepflegt werden. Das findet Weibernetz zu wenig. Denn so können Heime oder Pflegedienste sagen, dass es ihnen nicht möglich war, eine Frau zur Pflege zu schicken.

Alle, die einen Menschen aus der Familie pflegen, sollen sich ein halbes Jahr freinehmen können von der Arbeit. Damit sie Zeit haben, sich darum zu kümmern, wie die Pflege in Zukunft gemacht werden kann. In dem halben Jahr bekommen sie aber keinen Lohn. Weibernetz findet die Regel reicht so nicht. Menschen, die wenig Geld haben, können keine Pflegeperson bezahlen. Sie müssen die Pflege selber machen.

Meistens dauert die Pflege länger als ein halbes Jahr. Wenn sie die Pflege selber machen, können diese Menschen nur noch wenig oder gar nicht mehr arbeiten. Dann verdienen sie kein eigenes Geld mehr. Und meistens sind es Frauen, die die Pflege machen. Männer pflegen viel viel seltener ihre Verwandten. Und sie geben dafür viel seltener ihren Beruf auf. Das findet Weibernetz ungerecht.



Deshalb sagt Weibernetz: Frauen und Männer müssen sich die Pflege teilen. Wenn Männer bei der Pflege nicht genauso mitmachen, müssen alle mehr in die Versicherung für die Pflege bezahlen. Damit in dieser Versicherung so viel Geld ist, dass die ganze Pflege bezahlt werden kann. Ohne dass jemand aus der Familie Pflege leisten muss, ohne Geld zu bekommen.

Brigitte Faber
Übersetzung: Martina Puschke

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz ist ein Jahr alt

Die Abkürzung ist AGG



Das Gesetz sagt:
Alle Menschen sollen gleich behandelt werden.

Im August 2007 wurde das AGG ein Jahr alt.

Darum wurde überlegt:
Was ist anders geworden?
Was sollte sich durch das Gesetz ändern?

Die Menschen, die das Gesetz kennen, denken ganz verschieden darüber.

Es gibt Menschen die das Gesetz nicht gut finden. Sie dachten dass viele behinderte Menschen zum Gericht gehen um zu klagen. Das würde viel Geld kosten. Es gab aber nicht viele Klagen.

Andere Menschen wollten, dass das Gesetz noch strenger sein soll. Es werden immer noch Menschen wegen ihrer Behinderung schlechter behandelt. Zum Beispiel: Eine Familie mit ihrem behinderten Sohn wurde aus einer Ferienwohnung weg geschickt.

Seit Februar 2007 gibt es eine Stelle, bei der man sich beschweren kann. Wenn man schlechter behandelt wird. Sie heißt in schwerer Sprache Anti-Diskriminierungs-Stelle des Bundes. Die Abkürzung ist ADS.



Wenn zum Beispiel ein behinderter Mensch schlechter behandelt wird als ein Mensch ohne Behinderung. Das nennt man Diskriminierung. Und das kann man bei der ADS melden.



Das Büro der ADS kennen viele Menschen noch nicht. Trotzdem melden sich schon viele mit ihren Fragen und Beschwerden.

Zum Beispiel:
Menschen, die schlechter behandelt wurden weil sie eine Behinderung haben.
Frauen die schlechter behandelt wurden als Männer.
Menschen, die schlechter behandelt wurden weil sie alt sind.
Arbeitgeber, die Fragen haben.
Menschen, die Fragen zu dem AGG haben.



Es ist wichtig über alle Benachteiligungen zu sprechen.
Zum Beispiel:
Oft bekommen Frauen für die gleiche Arbeit weniger Geld als Männer.
Darüber gab es viele Beschwerden.
Manche sind zum Gericht gegangen. Sie wollen genauso viel Geld bekommen wie die Männer.
Einige haben vor Gericht Recht bekommen.



Oder: Frauen müssen mehr Geld für ihre Krankenversicherung bezahlen als Männer.
Auch darüber wird gesprochen.
Manche Menschen meinen, dass die Regeln im AGG noch nicht gut genug sind.

Auch die Europäische Union sagt, dass die Regeln im AGG noch besser werden müssen.

Das AGG ist neu. Manches in dem Gesetz kann noch besser gemacht werden.



Viele Menschen wissen nicht, dass es das Gesetz gibt. Und viele Menschen wissen nicht, was in dem Gesetz steht.

Deshalb wird viel über das Gesetz gesprochen und geschrieben. Dann wissen mehr Menschen Bescheid.

2009 muss die ADS schreiben, welche Benachteiligungen es noch gibt. Damit die ADS von Benachteiligungen weiß, muss man der ADS sagen, wenn man benachteiligt wird.



Aber es dauert Zeit, bis sich alle an das Gesetz halten. Und bis das Gesetz noch besser wird.

Martina Puschke
Übersetzung: Sabine Martini

Adresse der Antidiskriminierungsstelle des Bundes:
Antidiskriminierungsstelle
Alexanderstr. 1, 10178 Berlin
Tel.: 03018/555-1865,
Fax: 03018/555-41865
E-Mail: poststelle@ads.bund.de
www.antidiskriminierungsstelle.de

Neue Aktionen gegen Gewalt

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend heißt in der Abkürzung: BMFSFJ.

Im September 2007 hat das BMFSFJ einen neuen Plan gemacht. Der Plan heißt in schwerer Sprache: „Aktionsplan 2 der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen“

Es geht um Gewalt gegen Frauen. Die Bundesregierung ist gegen Gewalt. Sie will etwas dagegen tun.

Es gab schon einen Plan im Jahr 1999. In dem neuen Plan sind die Ergebnisse aus dem alten Plan mit drin.



Ein wichtiges Ziel in dem Plan: Bekämpfung von Gewalt gegen behinderte Frauen.

Das soll gemacht werden:

- In Einrichtungen der Behinderten-Hilfe soll es Frauen-Beauftragte geben. Sie kümmern sich um die Interessen von behinderten Frauen.
- Es wird ein Buch geben. In diesem Buch steht:



Wie können behinderte junge Menschen ihre Sexualität in Wohngruppen selbst bestimmen.

Und was wird gemacht wenn in einer Wohngruppe sexuelle Gewalt passiert.

- Ein Projekt wird vom Bundes-Gesundheits-Ministerium unterstützt. Behinderte Frauen und Frauen mit Krankheiten, die nicht wieder weggehen, sollen gegen Gewalt geschützt werden.

- Es soll geprüft werden, wann und wo es Gewalt gegen behinderte Frauen gibt.
- Gewalt gegen behinderte Frauen gibt es in Deutschland. Aber auch auf der ganzen Welt. Es gibt Regeln, die für alle Menschen auf der Welt gelten sollen. Diese Regeln heißen in schwerer Sprache „Menschenrechts-Konvention“. In diesen Regeln wird gesagt: Frauen und Mädchen mit Behinderung müssen vor Gewalt geschützt werden. Deutschland muss diese Regeln unterschreiben.



Viele der Pläne haben behinderte Frauen schon lange gefordert.



Die Prüfung wird zeigen, wie viel Gewalt es gegen behinderte Mädchen und Frauen in Deutschland gibt.

Das Projekt der Frauen-Beauftragten wurde von Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V., gefordert. Es soll Ansprech-Partnerinnen für Frauen mit Lernschwierigkeiten in Einrichtungen geben.

Die Gewalt wird durch diesen Aktionsplan nicht aufhören. Es gibt zu wenige Frauenhäuser ohne Hindernisse. Aber der Aktions-Plan ist ein wichtiger Teil im Kampf gegen die Gewalt gegen behinderte Frauen.

Martina Puschke
Übersetzung: Sabine Martini

Menschen mit Lernschwierigkeiten können in Kitas arbeiten

In Hamburg wurde im August 2002 etwas Neues ausprobiert. 12 junge Frauen und 2 junge Männer mit Lernschwierigkeiten fingen mit einer neuen Ausbildung an.



Sie wollten lernen, mit Kindern zu arbeiten. Sie wollten Helferinnen und Helfer im Kinder-Garten werden.

Ein anderes Wort für Kinder-Garten ist Kinder-Tagesstätte. Die Abkürzung für Kinder-Tagesstätte ist Kita. Der Beruf der Frauen heißt Kita-Helferin.



Zwei Frauen haben die Ausbildung nicht zu Ende gemacht. Die anderen waren im November 2006 mit der Ausbildung fertig. Alle 10 arbeiten jetzt als Kita-Helferin oder Kita-Helfer. Die meisten konnten in der Kita bleiben, in der sie gelernt haben. Alle Arbeitsplätze in der Kita sind Außen-Arbeitsplätze der Werkstatt.

Bei der Ausbildung der Kita-Helferinnen und Kita-Helfer arbeiten mehrere Stellen zusammen:

- verschiedene Hamburger Kitas
- eine Schule für Sozial-Pädagogik. An dieser Schule werden auch Erzieherinnen ausgebildet.
- eine Werkstatt für behinderte Menschen. Die Abkürzung ist WfbM.

Die Ausbildung dauert 4 Jahre.

So sieht die Ausbildung aus:

- In den ersten 2 Jahren sind die Kita-Helferinnen Schülerinnen. Sie gehen in die Fachschule für Sozial-Pädagogik. Sie machen dabei auch ein kurzes Praktikum in der Kita.
- Im 3. und 4. Jahr der Ausbildung gehören sie zur Werkstatt. Sie sind dort im Berufs-Bildungs-Bereich. Sie arbeiten 3 Tage in der Woche in der Kita. An den anderen 2 Tagen ist Schule.



Wenn es geht, sollen die Kita-Helferinnen nach der Ausbildung in der Kita arbeiten, in der sie gelernt haben.

Das geht nur, wenn die Kita einverstanden ist. Sie haben dann einen Außen-Arbeitsplatz in der Kita.

Der Leiter der Werkstatt möchte, dass die Arbeitsplätze in der Kita irgendwann richtige Arbeits-Plätze sind.

Allen Kita-Helfer und Kita-Helferinnen macht die Arbeit sehr viel Spaß. Alle haben in der Kita eine feste Aufgabe. Viele haben auch mehrere Aufgaben.

Eine junge Frau ist viel mit den Kindern draußen. Sie gehen zum Beispiel auf den Spielplatz. Da muss sie auf die Kinder aufpassen. Für 2 Kinder ist sie zuständig. Um diese Kinder muss sie sich besonders gut kümmern.



Eine andere junge Frau begrüßt immer die Eltern und die Kinder. Sie muss auf eine Liste schreiben, wer da ist.

1 Mal in der Woche ist sie für das Frühstück zuständig.



Sie sammelt von den Eltern Geld für das Frühstück ein.

Sie kauft ein.

Und sie bereitet zusammen mit Kindern das Frühstück vor.

Viele Kita-Helferinnen passen auf, dass die Kinder sich die Zähne richtig putzen.

Oder sie helfen beim Zähne putzen. Die Aufgaben in den Kinder-Gärten sind ganz verschieden.



Alle probieren aus, was sie gut können.

Die anderen Mitarbeiterinnen aus den Kitas finden es gut,

dass es Kita-Helferinnen gibt. Sie sind wichtig für die Kinder.

Die Eltern von den Kindern finden das auch gut.

Die Kinder bekommen so schon früh Kontakt zu behinderten Menschen.

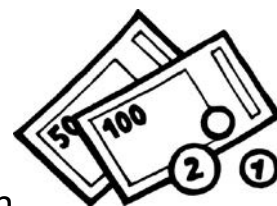
Trotzdem wollte keine Kita eine Kita-Helferin oder einen Kita-Helfer einen richtigen Arbeits-Platz geben.

Die Kita-Helferinnen und Kita-Helfer sind von ihrer Arbeit sehr begeistert. Sie finden es schade, dass es kein richtiger Arbeits-Platz ist. Aber alle sagen: Es ist viel besser als in einer Werkstatt.

In Hamburg werden jetzt alle 2 Jahre 14 Kita-Helferinnen oder Kita-Helfer ausgebildet. Die nächste Ausbildung fängt im Sommer 2008 an.

Leider gibt es noch ein Problem: Menschen, die schon in der Werkstatt sind, können die Ausbildung nicht machen.

Die Arbeits-Agentur bezahlt nicht noch einmal den berufs-bildenden Bereich.



Früher hieß dieser Bereich Arbeits-Trainings-Bereich.

Es gibt mehrere Beschäftigte in WfbM, die gerne in einer Kita arbeiten würden. Hier wird noch eine Lösung gesucht.

Bärbel Mickler

Übersetzung: Sabine Martini

Nähere Informationen zur Ausbildung gibt es bei:

Fachschule für Sozialpädagogik, FSP II

Ansprech-Partnerin: Petra Schumann

Tel.: 040/ 42811-27 62

Mail: Petra.Schumann@bbs.hamburg.de

oder

Elbe-Werkstätten GmbH, Betrieb Elbe 6

Zuständige Sozial-Arbeiterin:

Sigrid Wollmann

Tel.: 040-735 05-116

Mail: swollmann@ew-gmbh.de



Europäisches Netzwerk behinderter Frauen

Im Mai 2007 haben sich viele behinderte Frauen aus 17 verschiedenen Ländern getroffen.

Sie haben ein europäisches Netzwerk behinderter Frauen gegründet.



In dem Netzwerk wollen sich die Frauen gegenseitig austauschen. Sie wollen über ihre Probleme sprechen. Sie wollen, dass behinderte Frauen in Europa nicht mehr benachteiligt sind. Deshalb wollen sie mit Politikerinnen und Politikern sprechen.

Und zwar mit solchen, die in Europa das Sagen haben und nicht nur in Deutschland.

Und sie wollen über behinderte Frauen in Europa schreiben.



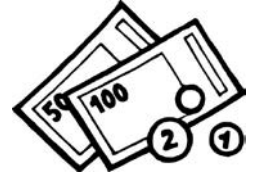
Damit alle wissen, wie es behinderten Frauen in Europa geht.

Dafür wollen die Frauen im Netzwerk kämpfen:

- Behinderte Frauen sollen Arbeit haben.
- Behinderte Frauen sollen genügend Geld haben.
- Behinderte Frauen sollen Sex haben dürfen.
- Behinderte Frauen sollen Kinder bekommen dürfen.
- Behinderte Frauen sollen vor Gewalt geschützt werden.

Das sind nur einige Themen, für die die Frauen kämpfen wollen.

Es gibt noch mehr Themen. Um die Aufgaben zu erfüllen, braucht das Netzwerk aktive Frauen und Geld. Das Geld soll in Europa beantragt werden.



Als Erstes muss das Netzwerk aber ein Verein werden.

Sonst gibt es keine Gelder.

Für die Gründung des Vereins braucht es eine Satzung.

In einer Satzung stehen Regeln für den Verein.

Eine Regel soll sein,

dass nur behinderte Frauen das Sagen im Netzwerk haben.

Und das Netzwerk soll für alle Frauen mit verschiedenen Behinderungen sein.

Noch ist die Satzung nicht ganz fertig.



Alle Frauen im Netzwerk müssen sagen, dass sie die Regeln gut finden.

Die ersten Kontakte im Netzwerk gibt es schon.

Frauen aus Frankreich und England arbeiten schon zusammen.

Wir hoffen, dass es bald noch mehr aktive Frauen gibt, die im Netzwerk zusammenarbeiten.

Brigitte Faber

Übersetzung: Martina Puschke

Noch hat das Europäische Netzwerk kein eigenes Büro. Solange hat es die gleiche Adresse wie das Weibernetz:

Kölnische Str. 99, 34119 Kassel

Tel.: 0561/72885-85, Fax: 0561/72885-53

E-Mail: info@weibernetz.de

Audre Lorde

Schriftstellerin

Audre Lorde wurde 1934 geboren und ist 1992 gestorben.

Audre Lorde war eine Außenseiterin und kämpfte für die Rechte von Frauen.

Ihr ganzer Name ist:

Audre Geraldine Lorde.

Sie wurde am 18. Februar 1934 in New York geboren.

New York ist eine Stadt in Amerika.

Audre hatte zwei ältere Schwestern. Die Mutter war stark und sehr streng.

Die Kinder mussten immer gehorchen, sie durften nicht nein sagen.

In dieser Zeit waren schwarze Menschen in Amerika benachteiligt.

Sie wurden wegen ihrer dunklen Hautfarbe abgelehnt.

Das nennt man Rassen-Diskriminierung.

Die Eltern dachten, die Kinder sollen nicht auffallen. Dann werden sie nicht schlechter behandelt als weiße Menschen. Zuhause bei Audre wurde nicht über Rassen-Diskriminierung gesprochen.

Audre war aber ein auffälliges Mädchen. Sie hatte eine Seh-Behinderung. Sie kam mit fünf Jahren in eine Schule für Seh-Behinderte.

Sie bekam auch ihre erste Brille. Nun konnte sie zum Beispiel zum ersten Mal Bäume richtig sehen.



Sie konnte bis zu dieser Zeit auch nicht sprechen.

Sie wurde an der Zunge operiert. Dann lernte sie zur gleichen Zeit sprechen und lesen.

Audre las dann sehr gerne und viel.



Sie wunderte sich, weil die Menschen in den Büchern anders waren als sie. Sie waren weiß und hatten blondes Haar. Sie lebten in Häusern. Drum herum standen Bäume und sie hatten Hunde. Audre lebte anders.

Sie wurde ein schwieriges Kind. In der Schule unterrichteten Nonnen. Sie behandelten Audre nicht gut.



Als erwachsene Frau schrieb Audre ein Buch.

In dem Buch wollte Audre ihre Erlebnisse aus der Kindheit verarbeiten.

Als junge Frau schrieb sie ihre ersten Gedichte. Sie wollte dadurch zeigen was sie fühlte. Und zeigen, dass sie einsam war. Dass sie anders war.

Nach der Schule studierte sie in New York. Ein Jahr lang studierte Audre in Mexiko. In diesem Jahr merkte sie, dass sie Dichterin sein möchte. Sie merkte auch, dass sie lesbisch ist. Lesbisch nennt man Frauen, die Frauen lieben.



Sie zog zurück nach New York. Da lernte sie viele Schwule und Lesben kennen. Dort lebten auch viele Künstler. Es gab da mehr weiße als schwarze Menschen. Sie fühlte sich wieder als Außenseiterin.

Nach dem Studium heiratete sie einen Rechtsanwalt und bekam zwei Kinder. Die Ehe wurde nach ein paar Jahren wieder geschieden.

Ab 1970 hatte sie eine Partnerin. Die beiden Frauen erzogen zusammen die beiden Kinder. Audre und ihre Partnerin lebten 22 Jahre zusammen. In dieser Zeit schrieb Audre Gedichte.

1978 wurde an der rechten Brust Krebs gefunden. Die rechte Brust musste weg operiert werden. Fünf Jahre später wurde wieder Krebs gefunden. Die Ärzte sagten, sie soll sich noch mal operieren lassen. Audre wollte keine Operation mehr.



Audre hat acht Jahre mit dem Leber-Krebs gelebt. Sie hat über ihre Wut, Verzweiflung und das Aufgeben berichtet. Bis zuletzt hat sie für Selbst-Bestimmung gekämpft. Gegen die Unterdrückung von: schwarzen Frauen, lesbischen Frauen, behinderten Frauen.

Die letzten Jahre ihres Lebens war Audre Lorde in St.Croix. Da wurden ihre Eltern geboren. Da hatte sie sich einen neuen Namen gegeben, den afrikanischen Namen: Gamba Adisa, das heißt „Kriegerin: Sie die ihre Meinung sagt.“ Sie starb da am 17.11.1992.

Anneliese Mayer
Übersetzung: Sabine Martini

Weg mit dem Begriff „geistige Behinderung“



Der Verein Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland erklärt:

„Wir von Mensch zuerst finden den Begriff „geistig behindert“ abwertend.“



Wir finden, das macht uns schlecht. Immer mehr Menschen lehnen diesen Begriff ab.

Wir von Mensch zuerst wollen nicht „geistig Behinderte“ genannt werden. Wir wollen den Begriff „geistig behindert“ abschaffen.

Das hat die Lebenshilfe in Österreich zum Beispiel schon getan.

Wir finden den Begriff „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ besser.



Bitte unterstützen Sie uns, dass in Deutschland der Begriff „geistig behindert“ abgeschafft wird.“

Unterschreiben können alle unter <http://www.people1.de/umfrage.php>



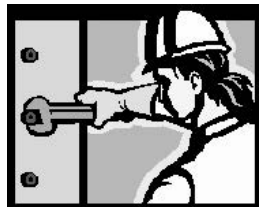
Einladung zum Mädchen-Tag

Am 24. April ist wieder Girls Day.
Girls Day ist englisch
und heißt Mädchen-Tag.
Den Mädchen-Tag gibt es jedes Jahr.
Der Mädchen-Tag ist für alle Mädchen,
die zur Schule gehen.
Wenn sie in der 5. bis 10. Klasse sind.



Am Mädchen-Tag bekommen sie
einen Tag frei.

Dann können Mädchen
in ein Werk gehen und
einen Tag lang
schnuppern, was dort
passiert.



Der Mädchen-Tag soll Mädchen
vor allen Dingen
technische Berufe näher bringen.

Für Mädchen mit und ohne Behinderung
in Hessen gibt es ein besonderes
Angebot:

Mädchen sind zu Volkswagen eingeladen.
Bei Volkswagen werden die Autos
der Marke „VW“ hergestellt.

Das gibt es an diesem Tag:



- Eine Führung durch das Autowerk
- Arbeiten an einer Werkbank
- Kennen lernen von anderen Frauen, die schon dort arbeiten.

Wenn Du Unterstützung
brauchst, kannst Du diese
gerne mitbringen.
Wenn Du keine
Unterstützung hast,
melde Dich bitte.
Dann versuchen wir,
Dir Unterstützung zu geben.



Fragen und Anmeldung:

Rita Schroll
im Hessischen
Koordinationsbüro für
behinderte Frauen,

Kölnische Str. 99,
34119 Kassel,

Tel.: 05 61 / 7 28 85-22,

Fax: 05 61 / 7 28 85-29,

E-mail: hkbf@fab-kassel.de

Anmeldeschluss ist der 14. April 2007.



**Du wohnst nicht in
Hessen und
möchtest wissen,
was woanders los
ist?**

Dann schau nach unter
www.girls-day.de

Andrea Kohl, Sonja Piechowiak,
Rita Schroll
Übersetzung: Martina Puschke

Frauen sind anders Männer sind auch anders

Ein neues Projekt für behinderte Frauen und Männer

Der Bundesverband für Körper - Behinderte und für Mehrfach - Behinderte ist eine Interessenvertretung für behinderte Menschen. Im Mai 2007 begann beim Bundesverband ein Projekt:



Es soll Angebote für Frauen geben.
Und es soll Angebote für Männer geben.

Die Angebote sind für Menschen,
die viel Hilfe brauchen.

Zum Beispiel:

- Menschen mit mehreren Behinderungen
- Menschen die in einer betreuten Wohngruppe leben
- Menschen die in einer Werkstatt für behinderte Menschen arbeiten

Das Projekt ist aber auch für Menschen,
die mit anderen Projekten zusammenarbeiten wollen.

Oder für Menschen,
die neue Projekte planen.

Im Herbst 2007 gab es eine Frauen-
Tagung in Rheinsberg.

Es gab auch eine Männertagung
in Kassel.



Nächstes Jahr soll es
in einigen Gebieten von Deutschland
Gruppen-Angebote geben.

Da können sich
Frauen mit Frauen
treffen.

Und Männer
können sich
mit Männern treffen.

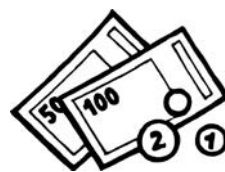


- Sie können zum Beispiel über Beziehungen reden
- Oder sie können sich über ihren Alltag austauschen
- Oder sie können sich in ihrer Freizeit treffen

Es gibt auch Film-Abende
und Flirt-Kurse.

Wer eine Veranstaltung anbieten möchte,
kann sich vom Bundesverband unterstützen lassen.

Man kann auf Tagungen Kontakte zu
anderen Anbietern bekommen.
Man kann dazulernen.



Für manche Angebote
bezahlt der Bundesverband
am Anfang Geld.

Anne Ott

Übersetzung: Sabine Martini

Kontakt und nähere Informationen:

Bundesverband für Körper- und
Mehrfachbehinderte e.V.
Fabian Schwarz, Anne Ott
Brehmstr. 5-7, 40239 Düsseldorf
Tel.: (0211) 64004-21
E-Mail: anne.ott@bvkm.de
Internet: www.bvkm.de
(Rubrik Frauen und Männer)

Weibernetz war viel unterwegs

Im Jahr 2007 sind die Frauen vom Weibernetz viel verreist.

Sie waren zum Beispiel in Berlin, Madrid und Seoul.



Madrid ist die Hauptstadt von Spanien.

Seoul ist die Hauptstadt von Südkorea.

In **Berlin** fand im Mai 2007 eine Tagung für behinderte Frauen aus ganz Europa statt.

Zu Europa gehören viele Länder.

Deutschland gehört zu Europa.

Aber auch England, Italien, Spanien, Schweden und noch viele Länder mehr.



Zu der Tagung hatte Weibernetz eingeladen.

Es kamen über 100 Frauen aus 17 verschiedenen Ländern.

Die Frauen gründeten ein Netzwerk behinderter Frauen für Europa.



In **Seoul** in Südkorea fand im September eine Tagung für behinderte Menschen aus der ganzen Welt statt.

Brigitte Faber und Martina Puschke haben für das Weibernetz an der Tagung teilgenommen.

Auf der Tagung wurde viel über den neuen Vertrag über die Menschenrechte behinderter Menschen gesprochen.

Es wurde gesagt, der Vertrag soll in jedem Land gelten.

Es gab jeden Tag besondere Arbeitsgruppen für behinderte Frauen. Frauen aus der ganzen Welt haben sich ausgetauscht.

Sie haben darüber geredet, wie behinderte Frauen in den verschiedenen Ländern leben.

Gehen behinderte Mädchen überall zur Schule? Wo arbeiten sie? Was wird gegen Gewalt gegen Frauen getan?

In **Madrid** in Spanien fand im November auch eine Tagung für behinderte Frauen aus Europa statt.

Eigentlich wollte Weibernetz dort gar nicht hinfahren. Aber dann wurde eine Frau aus Deutschland gesucht, die hinfährt.

Also ist Martina Puschke nach Madrid geflogen.

Es haben sich Frauen vom Europäischen Behindertenforum getroffen.

Das Europäische Behindertenforum ist ein Zusammenschluss der Behindertenräte in Europa.

Deutschland hat auch einen Behindertenrat.

Hier arbeiten viele Behindertenorganisationen zusammen. Das Weibernetz gehört auch dazu.



Die Frauen in Madrid haben darüber gesprochen, wie sie besser mit den Behindertenräten zusammen arbeiten können.

Denn oft wird in den Behindertenräten nicht über behinderte Frauen gesprochen.

Es wird so getan, als wäre es egal, ob ein Mensch eine Frau ist oder ein Mann.

Brigitte Faber
Übersetzung: Martina Puschke

„Suite Elisabeth“ vom Blaumeier-Atelier

Das Blaumeier-Atelier in Bremen gibt es jetzt schon seit mehr als 20 Jahren. Bei den „Blaumeiers“ haben sich Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zusammengetan. Sie haben alle Lust, gemeinsam mit nichtbehinderten Menschen, Kunst zu machen. Es gibt welche, die malen. Andere spielen Theater. Manche machen Musik. Und wieder andere bauen Masken. Nebenan ist das Logo vom Blaumeier-Atelier.



Viele kennen den Film „Verrückt nach Paris“. In diesem Film haben auch Leute von den „Blaumeiers“ mitgespielt.

Ein neues Theaterstück der „Blaumeiers“ heißt „Suite Elisabeth“. In dem Stück geht es um die heilige Elisabeth. Sie wurde vor 800 Jahren geboren. Sie hat kranke Menschen gepflegt. Und sie hat armen Menschen zu essen gegeben.



Die „Blaumeiers“ haben sich eine lustige Geschichte um die heilige Elisabeth ausgedacht. Diese Geschichte spielen sie auf der Bühne:

Die heilige Elisabeth geht auf Reisen und kommt in ein Hotel. Sie ist aber nicht alleine. Sie hat viele bekannte Menschen dabei. Zum Beispiel den Papst Gregor. Und Königin Elisabeth.



Und dann auch noch die Schauspielerin Liz Taylor und den Schauspieler Richard Burton. Also lauter bekannte Menschen, die viele aus Büchern oder aus dem Fernsehen kennen.

Im Hotel haben die Zimmermädchen Lieschen, Lisette und Lisa eine wichtige Aufgabe.

Sie müssen alles tun, damit sich die Gäste wohlfühlen. Die Zimmermädchen freuen sich über den Besuch. Sie sind neugierig und schauen durchs Schlüsselloch!



Doch auf einmal geht alles durcheinander. Die Schauspielerin Liz Taylor landet in der Küche und backt.

Das Zimmermädchen Lieschen sitzt plötzlich auf dem Sockel von der heiligen Elisabeth...

Das Stück ist sehr lustig. Es ist schön anzusehen. Denn alle haben tolle Kleider von damals an. Und die „Blaumeiers“ spielen ihre Rollen sehr gut. Hoffentlich wird das Stück noch oft gespielt!

Das Stück wollte die Bundesvereinigung Lebenshilfe gerne haben. Sie haben die „Blaumeiers“ gebeten, es zu machen. Denn die Lebenshilfe feiert dieses Jahr ihren 50. Geburtstag.

Informationen zum Stück und zu den Terminen: <http://www.blaumeier.webmen.de/elisabeth.htm>

Anneliese Mayer
Übersetzung: Martina Puschke

Impressum

Weiber ZEIT

Erscheinungsweise: 3 x jährlich

Finanzierung im Rahmen des Projekts „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Herausgeberin

Weibernetz e.V.
 Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“
 Kölnische Str. 99, 34119 Kassel
 Tel.: 0561/72 885-85, Fax: 0561/72 885-53
 e-mail: info@weibernetz.de
 www.weibernetz.de

Alle Rechte vorbehalten. Copyright beim Weibernetz e.V. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autorinnen selbst verantwortlich.

V.i.S.d.P.: Martina Puschke

Lay-Out: Brigitte Faber

Druck: Druckerei Foto-Litho Jäger GmbH, Kassel

Logo Weibernetz: Ulrike Vater, Kassel

Bildnachweis WeiberZEIT:

Fotos:

S. 1, 2, 3, 5, 7, 10: (außer Madrid): Brigitte Faber
 S. 4, 5, 6: Photocase <http://www.photocase.de>
 S. 8: www.english.uiuc.edu/maps/poets/g_l/lorde/lorde.htm
 S. 9: BiBeZ, <http://www.bibez.de>
 S. 10 (Madrid): Martina Puschke
 S. 12: <http://www.blaumeier.webmen.de/elisabeth.htm>
 S. 13: P.Groß: privat; U. von der Leyen: www.marco-urban.de
 S. 14: S. Schmidt: www.silviaschmidt.de

WeiberZEIT „einfach gesagt“

Zeichnungen:

Wir vertreten uns selbst (Hg.): Wörterbuch für leichte Sprache. Kitzinger, Anette: Metacom-Symbole SCHUBI-PIC Collection, Macromedia
 Außerdem Clipart von Microsoft Windows sowie Bilder von Adobe PageMaker 7.0 Library

Fotos:

S. 9: www.english.uiuc.edu/maps/poets/g_l/lorde/lorde.htm
 S. 14: www.blaumeier.webmen.de/elisabeth.htm

Die Übersetzung der WeiberZEIT in einfache Sprache erfolgte in Zusammenarbeit mit ForUM e.V.,

Tel.: 040/21 98 72 11

Mail: baerbel.mickler@verein-forum.de

Regelmäßige Informationen?

- Ich möchte gerne regelmäßig kostenlos die WeiberZEIT geschickt bekommen.
- Ich möchte die Weiber ZEIT bitte im Nur-Text-Format geschickt bekommen und zwar
- Nur-Text-Format auf Diskette
 - Nur-Text-Format per Mail
- Dieses Angebot richtet sich an blinde und sehbehinderte Menschen
- Ich möchte gerne Mitglied im Weibernetz e.V. werden. Bitte schicken Sie mir die nötigen Unterlagen

Name: _____

Adresse: _____

Tel. / Fax- Nr.: _____

E-Mail: _____